



Winnie im Glück - trotz chronischer Niereninsuffizienz

Meine ersten Erfahrungen als Pflegestelle bzw. als Pflegefrauchen habe ich im Sommer 2009 gemacht. Im Frühjahr 2009 hatte ich mich per Email als Pflegestelle im Bonner Tierheim beworben und nach einem persönlichen Gespräch und einem Kontrollbesuch wegen der räumlichen Gegebenheiten war es dann im August erstmals so weit.



Winnie, eine 6-jährige zierliche Samtpfote, zog bei mir ein und wurde somit zu meiner persönlichen Herausforderung. Sie kam im eisigen Januar 2009 im Tierheim an und verbrachte dort etwa ein halbes Jahr. Gesundheitlich baute sie immer weiter ab, war dazu sehr unzugänglich und immer auf "Krawall gebürstet", wie man so schön sagt - sie litt unter dem Tierheimalltag sehr. Die Diagnose „chronische Niereninsuffizienz“ machte die Situation für alle Beteiligten nicht einfacher, im Gegenteil. Ihr Spezialfutter wollte sie gar nicht fressen und auch die Medikamentengabe war immer nur mal mit mehr, mal mit weniger Zwang möglich. Als sie zu mir kam, war sie fast nur noch Fell auf Knochen.

Hier eingezogen konnte man ab dem ersten Tag an merken, wie sehr ihr die Ruhe hier gut tat. Nach etwa 2 Wochen ließen sich erste Anzeichen erkennen, dass sie begann zugänglicher zu werden und es auch mal zuließ, sich berühren zu lassen ohne gleich zu fauchen, beißen oder mit den Krallen zuzulangen. Ich begann, sie mit einer Babybürste zu bürsten. Für meine Hände war das die ungefährlichste und am ehesten schonende Methode ihr zu zeigen, dass es für sie durchaus angenehm wäre, sich berühren zu lassen. Anfangs fand sie das alles andere als schön und langte das ein oder andere Mal ordentlich hin oder biss auch mal herzhaft

zu. Aber da sie nicht meine Hände attackierte sondern die Bürste, konnte ich ungerührt fortfahren und irgendwann hörte sie auf sich dagegen zu sperren und fing tatsächlich an zu schnurren. Von dem Tag an machte sie unglaubliche Fortschritte. Jeden Tag genoss sie es mehr, wenn ich mit der kleinen blauen Bürste zu ihr kam. Als ich sie das erste Mal mit den Händen streichelte, war ich immer auf der Hut. Aber sie lag einfach nur da, schnurrte wie sie es in den Tagen davor auch gemacht hatte und ließ es geschehen - bis sie darüber eingeschlafen war.

Weil sie so wenig wog, war zunächst einfach nur wichtig, dass sie überhaupt etwas fraß. Dass es nicht das Spezialfutter war, war in dem Augenblick erst mal zweitrangig. Ich war ja schon froh, dass sie überhaupt etwas zu sich nahm und auch noch ausreichend trank, was wegen ihrer Nieren natürlich ganz wichtig war. Später (und auch heute noch) hat sie zumindest das Nierendiät-Trockenfutter gerne gefressen und dazu zuckerfreies Nassfutter als Kompromiss zu dem Nierendiät-Nassfutter. Ihre Medikamente nahm sie, nachdem ich ihr ganz zu Beginn einen Tag lang die Medis grauenvoll Zwangsverabreichen musste (nach dem Tag waren wir abends beide total geschafft und sehr unglücklich), ab dem nächsten Tag vor ihren Mahlzeiten plötzlich ganz brav und sehr zuverlässig mit einem kleinen Schlückchen Katzenmilch zu sich und gaaanz langsam nahm sie auch endlich an Gewicht zu. Ich kaufte mir extra eine Körperwaage, mit der ich die Gewichtszunahme in 5g-Schritten protokollieren konnte und freute mich am Ende jeder Woche wie ein kleines Kind darüber, wenn sie wieder zugenommen hatte.

Die Wochen vergingen und Winnie wurde immer anhänglicher und schmusiger. Immer noch hatte sie ihren eigenen Willen und auch ihre eigene Vorstellung davon, wie lange sie die Schmusseinheiten genießen wollte. Aber statt wie zu Beginn die Krallen auszufahren, begnügte sie sich nun damit, entweder hoheitsvoll den Platz zu wechseln oder auch mal einen Faucher von sich zu geben zum Zeichen, dass die Prinzessin genug hatte.

Wieder einige Wochen später hatte Winnie mit meinem Golden Retriever Rüden Teddy Freundschaft geschlossen und benutzte ihn sogar als Absprungchance, wenn er ihrer Meinung nach im Weg lag und sie auf meinen Schoß wollte. Niemals hätte

jemand im Tierheim mit so einer Entwicklung gerechnet. Galt sie zu Beginn aus Sicherheitsgründen als kinderuntauglich, so fand sie im Laufe der Zeit und ein paar "Versuchs-Kinder" weiter (natürlich unter Beobachtung und es waren auch bereits ältere und ruhigere Kinder!) doch noch Gefallen an der Zuwendung von Kindern.

Jetzt galt es, das richtige Zuhause für Winnie zu finden, die sich von einer Raubkatze in eine großartige - wenn auch nach wie vor eigenwillige - Mitbewohnerin gemausert hatte. Es gab mehrere Interessenten für die chronisch kranke Mieze, die von Winnie bei ihren Antrittsbesuchen höflich aber sehr distanziert beäugt wurden. Niemand konnte so recht ihr Interesse an sich wecken und fast sah es so aus, als würde sich das perfekte Zuhause für sie nicht finden lassen. In dem Fall wäre sie natürlich auch weiterhin eine lieb gewonnene Lebensbegleiterin von Teddy und mir gewesen und hätte bleiben dürfen. Irgendwann meldete sich auf eine meiner Vermittlungsannoncen eine allein erziehende Mutter mit ihrem 13-jährigen Sohn, der seinerseits ebenfalls an einer Nierenkrankheit litt. Als die Beiden an einem Abend zu Besuch kamen, um Winnie kennen zu lernen machten wir alle 3 große Augen, als sich Winnie plötzlich von ihrem Sessel erhob, schnurstracks zu dem Jungen stolzierte und mit einem eleganten Satz auf dessen Schoß hüpfte, um sich dort schnurrend zusammen zu rollen und von ihm in den Schlaf kuscheln zu lassen. Einige Minuten zuvor hatte ich gerade erzählt, dass Winnie bisher noch keinen der bisherigen Besucher beehrt hatte, die sich als Dosenöffner für Winnie



bewerben wollten und man nicht traurig sein sollte, denn sie brauche einfach etwas länger, um jemanden in ihr Herz zu schließen. Aber diesmal hatte Winnie sich entschieden! Genau dieser Junge und seine Mutter sollte es ihrer Meinung nach sein und vor einigen Tagen durfte ich mich mit eigenen Augen davon überzeugen, dass es ihr dort ganz großartig geht und sie von Herzen geliebt wird.

Und genau DAS empfinde ich als meine ganz persönliche Belohnung für all die Bemühungen, sie hier aufgepäppelt zu haben und ich freue mich, dass ich dadurch daran teilhaben durfte, dass Winnie "vermittlungstauglich" geworden ist und sie ihr Glück nun seit zweieinhalb Monaten in ihrer neuen Familie in vollen Zügen genießen kann...

(Anita Vohsen - www.tierische-pflegestelle.de)

Ein Platz zum (Über-) Leben

Jedes Tier, dessen Schicksal es ist, eine gewisse Zeit seines Lebens im Tierheim verbringen zu müssen, wird von dessen Mitarbeitern bestmöglich versorgt. Doch manche Tiere können dennoch nicht im Tierheim untergebracht werden, da dort die Belastungen einfach zu groß für sie wären. So versucht beispielsweise Frau Reuter, im Vorstand des Tierschutzvereins für Katzen zuständig, für sehr pflegebedürftige Samtpfoten eine familiäre Pflegestelle zu finden.

Was aber sind die Anforderungen an eine solche Pflegestelle?

Die Anforderungen hängen in erster Linie von den Tieren ab. Während sehr junge, oft erst wenige Tage alte Katzen vor allem mehrmals am Tag gefüttert

werden müssen, sind Katzensenioren oft krank und benötigen regelmäßig Medikamente wie z.B. Augentropfen. Die Kosten dafür trägt der Tierschutzverein, doch Arbeit und Verantwortung liegen in den Händen der Pflegefamilie. Der Zeitaufwand ist meistens nicht vorher abzusehen, auch nicht, wie lange die Samtpfoten in der Pflegestelle verbleiben müssen bis sie vermittelt werden können.

Unter <http://www.tierheimbonn.de/2008/09/pflegestellen-fur-katzen/> finden Interessierte weitere Informationen zu diesem Thema. Frau Reuter, erreichbar unter sreuterv@t-online.de oder abends: 0228 - 9654 520 steht gerne für weitere Fragen zur Verfügung und informiert gerne Interessenten für diese Aufgabe.